

Vortrag beim Ersten Ostalb Männer-**Happening**
am 17.04.2010 in der Sangerhalle in Wasseralfingen
Veranstalter: Kath. Seelsorgeeinheit St. Stephanus Wasseralfingen, St. Georg Hofen
Referent: Wolfgang Möhler, 71 Jahre, verheiratet 36 J., 2 erw. Kinder,
27 J. Berufstätigkeit als Ehe-, Familien- und Lebensberater und
Leiter der okumen. Psycholog. Beratungsstelle Aalen bis 2003

Thema: **Die Ehe – Tod der Liebe ?**

Ein paar Thesen und Anregungen zur Entwicklung der Liebesbeziehung in Ehen und längerdauernden Partnerbeziehungen – aus psychologischer Sicht

Mein Thema handelt über zwei Begriffe, die als allgemein bekannt gelten.
EHE, eine auf Dauer angelegte Lebensgemeinschaft von Mann und Frau mit formeller Eheschließung.
Meine Ausfuhungen betreffen weitgehend auch länger dauernde Lebensgemeinschaften ohne Trauschein.

Was ist LIEBE ? Es gibt keine gültige Definition. Die Liebe von Frau und Mann hat viele – auch einander widerstrebende – Komponenten, Gesichter: Zärtlichkeit, erotische Anziehung, Leidenschaft, Sex, Fürsorge, Bindung, Zusammengehörigkeit, Verantwortung.
Liebe ist ein vielschichtiges Phänomen, das man zu beschreiben versuchen kann; es ist aber nicht begrifflich zu fassen, ähnlich wie das „Leben“ oder die „Seele“. So wird das „Geheimnis der Liebe“ oft besungen, aber kaum wissenschaftlich untersucht.

Eine auf Dauer angelegte Beziehung von Mann und Frau wird heute fast allgemein als partnerschaftliche Beziehung verstanden, die immer mehr nur als Liebesbeziehung Bestand hat; Liebe ist also die Voraussetzung des Zusammenbleibens. Es spricht einiges dafür: Der Bestand und die Dauerhaftigkeit einer Partnerschaft gewinnt wieder an Wert. Der Anteil der Verheirateten an den 35 – 55 Jährigen in der BRD liegt bei 80%. Auch die Zahl der Wiederverheiratungen nach einer Scheidung steigt, besonders bei den Männern.

Es ist also sinnvoll und nützlich, das Augenmerk darauf zu richten: Was geschieht mit der Liebe von Frau und Mann in einer Ehe, einer längerdauernden Partnerbeziehung?

Die Liebe wandelt sich mit dem Leben der Menschen ständig und jedes Stadium verlangt den Liebenden einen neuen Entwicklungsschritt ab.

Wilhelm Busch bemerkt hierzu: „Ein Irrtum, welcher sehr verbreitet und manchen Jüngling irreleitet, ist der, dass Liebe eine Sache, die immer nur Vergnügen mache.“

Dazu gehört auch, dass man von Idealisierungen der Liebe, also auch von überhöhten Erwartungen an den Partner Abschied nimmt. Ich nenne hier zwei: dass einem in der Liebe das Glück und Wohl des anderen wichtiger sein müsste als das eigene. Oder den Harmoniewunsch, dass das, was man für sich selbst wünscht, zusammenfallen sollte mit dem, was der Partner wünscht.

Liebe ist nicht einfach als Befriedigung definierter Bedürfnisse zu sehen. Ich schließe mich Jürg Willi, einem erfahrenen Schweizer Paartherapeuten und Buchautor an:

Partnerschaftliche Liebe ist als ein Prozess des Werdens, der Entwicklung zu

verstehen. KOEVOLUTION ist in seinen fünf Büchern über Paarbeziehungen ein Hauptbegriff.

Was soll, was kann von Mann und Frau in ihrer Beziehung zueinander entwickelt werden? Zwei Hauptaufgaben sind's, die ineinandergehen, sich gleichsam verschränken: zuerst die **persönliche Entwicklung** von Frau und Mann und zweitens der **Aufbau einer gemeinsamen Welt** als Paar.

Die Selbstverwirklichung in der Liebe folgt dem Prinzip Eigennutz. Partner sind heute meist nicht mehr bereit, das Zusammenleben fortzusetzen, „wenn es einem nichts mehr bringt“ oder wenn sie den Eindruck haben, sich durch eine Trennung vom Partner besser entfalten und entwickeln zu können.

Die Liebe zwischen Liebespartnern ist nicht bedingungslos. Aber sie ist auch nicht einfach rücksichtslos und egoistisch. Die eigennützigen Tendenzen regulieren sich wechselseitig; es setzt sich durch, was auch für den Partner Nutzen hat und was für die Kinder förderlich ist.

Wer den anderen unterdrückt, ständig frustriert oder immer wieder verletzt, wird sich keinen liebenden Partner erhalten können. Nichts ist verlustreicher als ein Sieg über den Partner. Zwischen Partnern braucht es Ebenbürtigkeit, ein stets neu auszutarierendes Gleichgewicht.

Liebe zwischen Partnern kann gedeihen, wenn man sich in grundlegenden Aspekten vom Partner positiv beantwortet fühlt und in seiner Entfaltung bestätigt wird, also etwa in der körperlichen Erscheinung, in charakteristischen Wesenszügen, in der Entfaltung als Mann oder als Frau gerade auch in der Verschiedenheit, in der sexuellen Verwirklichung, in grundlegenden Anschauungen über das Leben.

Liebe zwischen Partnern kann gedeihen, wenn sich beide am Aufbau und der Pflege einer gemeinsamen Welt als Paar engagieren. Das ist die zweite Hauptaufgabe. Gemeinsame Welt als Paar bedeutet nicht nur Intimität, abgeschlossen von der Außenwelt, sondern bezieht natürlich je nach Entwicklungsphase Bereiche wie Berufs- und Haushaltstätigkeit, Kindererziehung, Kontakt mit Freunden und Verwandten, Freizeitaktivitäten und Aufgaben im politischen, im kirchlichen Bereich oder in Vereinen mit ein.

Bei dieser Aufgabe ist das Engagement von Frau und Mann gleichermaßen gefragt. Hier ist ein großes Feld, auf dem die eigenen Potentiale weiterentwickelt und erprobt werden. Der Einsatz in wichtigen Bereichen der gemeinsamen Paarwelt wird sich zwischen Mann und Frau in der Gewichtung oft unterscheiden. Auch hier kommt es auf ein gefühltes Gleichgewicht an. Dazu gehört, dass Frau und Mann sehen und gegenseitig anerkennen, was jeder zum Gelingen der gemeinsamen Welt gerade auch auf verschiedene Weise tut.

Die Liebe von Mann und Frau in einer Ehe, in einer auf Dauer angelegten Lebensgemeinschaft ist nicht unbedingt ein kompliziertes, aber ein vielschichtiges Geschehen, eine starke Kraft eingebunden in den Entwicklungsprozess der Partnerbeziehung und auch in die Entfaltung der jeweiligen Persönlichkeit von Frau und Mann.

Die Liebe ist kein Selbstläufer, auch wenn wir uns dies manchmal wünschen. Sie braucht die Aufmerksamkeit und auch die Anstrengung, das Engagement der Liebenden.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.